

Kaufverhalten hat sich verändert

Studentenwohnungen wären Alternative

Ekkehard Knothe zu „Lob und Kritik für Pläne an der Alten Post“, WN vom 2. Februar:

Man hat zunehmend den Eindruck, dass von der Stadtplanung nur noch kleinräumig und im Sinne der Antragsteller geplant und dabei vergessen wird, wie so ein Objekt in das Gesamtkonzept des Ortes Essen-Werden passt. Werden kämpft seit langem um eine Lösung der Verkehrsprobleme in der Stadt, insbesondere im Bereich der B 224. Es hat sich eine Bürgerinitiative, gemeinsam für den Stadtwandel Werden, gebildet, die versucht, Werden menschenfreundlicher zu gestalten und damit auch den Straßenverkehr anzupassen.

Das Kaufverhalten der Menschen hat sich verändert. Wenn man jetzt sieht, wie viel Ware über Anlieferer direkt an die Haushalte geliefert wird, dann muss man sich nicht wundern, dass die Innenstädte verkümmern. Kleineren Geschäften fehlt die Kundschaft, größeren die Verkaufs- und Parkfläche. So hat Aldi seinen Supermarkt an die Ruhrtalstraße verlegt.

Also muss man jetzt prüfen: Wie kann man einen Ort so anpassen, dass er den marktbedingten Veränderungen gerecht wird? Vielleicht muss man einige Läden wieder zu Wohnungen umbauen.

Inzwischen hat sich bei Aldi Süd die Strategie geändert. Man will wieder mit kleineren Verkaufseinheiten in die Innenstädte ziehen. Ich habe Aldi Nord, für die wir unter anderem als Gutachter bei Standortfragen tätig sind, vor etwa zwei Jahren angeschrieben und erfahren, dass man auch bei Aldi Nord über so eine Veränderung nachdenkt. So wäre eine Lösung gewesen, dass man in Verbindung mit dem alten Postgebäude über die vorhandenen Parkplätze eine Verkaufsfläche auf Stelzen setzt, so dass weiterhin darunter geparkt werden kann. Zusätzliche Parkflächen wären vermutlich nicht notwendig geworden.

Bei dieser Lösung und auch bei der vom Stadtplanungsamt vorgestellten Lösung ist dennoch folgendes zu beachten: Jeder, der in Werden wohnt, weiß, wie schwer es ist, mit einem Lkw mit Auflieger

durch die Heckstraße zu fahren und in die Joseph-Breuer-Straße einzubiegen. Beim Ausfahren muss der Lkw dann über die Körholzstraße zur B 224. Bei Änderung der Abteistraße in eine Zweirichtungsstraße und bei eingeschränkter Nutzung der Brückstraße könnte sich das Problem noch verschärfen.

Wenn man keine Nutzungsänderung für das Gebäude der alten Post findet, so lässt sich vielleicht mit wenig Aufwand das Gebäude in ein Studentenwohnheim für die Folkwang Musikschule umbauen. Zimmer für Studenten sind knapp. Übungsräume einer Musikschule waren ja schon jetzt in dem Gebäude.

Das vorgesehene Parkhaus ist neben den verkehrsbedingten Problemen mit dem vorhandenen Schulweg zwischen beiden Schulkomplexen auch eine wesentliche CO₂-Quelle. Alle Beteiligten sind in die Pflicht genommen, den CO₂-Anteil zu verringern, also solche Planungsfehler zu vermeiden.

Um Werden als Einkaufsort zu behalten, sollte man schon die Parkfläche Werdener Feintuchwerke erhalten. Man sieht ja auch, dass diese Fläche ständig mit Fahrzeugen belegt ist. Auch unter der Parkplatzfläche würde die Möglichkeit bestehen (an Stelle Bereich alte Post), einen Lebensmittelgroßmarkt zuzulassen. Gegebenenfalls könnte man hier eine zweite Parkebene schaffen, um weiteren Verkehr und damit CO₂ aus Werden Zentrum eliminieren.

Die Änderung der Abteistraße, um Zwei-Richtungsverkehr einzuführen, halte ich aus eigener Erfahrung für die schlechteste Lösung.

In Heiligenhaus sollte die Hauptstraße verkehrsberuhigt und der Südring von Einrichtungsverkehr auf Zweirichtungsverkehr umgestellt werden. Wir haben damals die schalltechnischen Untersuchungen dafür durchgeführt, mit dem Ergebnis, dass der Einrichtungsverkehr auf dem Südring blieb und die Westfalenstraße ausgebaut und damit die Hauptstraße in Heiligenhaus entlastet wurde. Denn jede wesentliche Änderung einer Straße führt dazu, dass zusätzlicher Schallschutz vorzusehen ist.